

Konkurrenz zum Nottelefon

Autor(en): **rl**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Emanzipation : feministische Zeitschrift für kritische Frauen**

Band (Jahr): **12 (1986)**

Heft 6

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-360506>

Nutzungsbedingungen

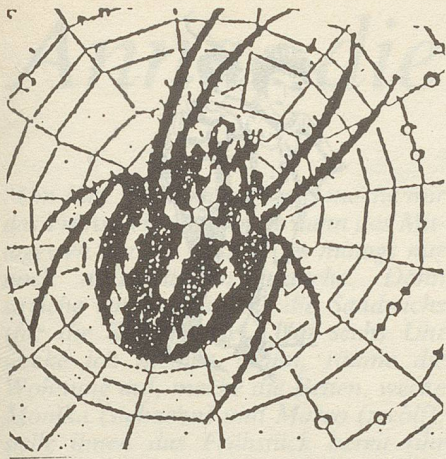
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



“Zeiten der Spinne”

Vom 1.—7. Juni fand im Frauenzentrum Bern eine Frauenkulturwoche statt. Die Themen waren: — Literatur, — Ton und Töne, — “The Dinner Party”, — “Mode Party”, — Hexe und Venus, — Tatsch mii / fiil mii, — Film und Video, — und natürlich ein tolles Fest! Als Kostprobe bringen wir den Stimmungsbericht eines Abends.

Montag Abend. Strömender Regen. Kälte. Mit verkrampftem Magen, meinem Frust, meiner Traurigkeit fahre ich in meinem gelben Fiat 127 Richtung Stadt, Richtung FZ. Unklare Vorstellungen, was mich erwartet. Wer ist Doris Schmakowski? Was sind eigentlich Mantras? Instrumente?

Nachdem ich am Zelteingang bezahlt habe, drückt mir eine Frau den schönen “Spinnenstempel” auf den Handrücken.

Nach einigem Hin und Her sitzen wir, etwa 20—25 Frauen, im Kreis auf Bänken, der Regen trommelt auf das Zeltdach, es ist feuchtkalt. Doris sitzt unter uns. Schmales Gesicht, blonde kurze Haare. Auf mich wirkt sie nordländisch. Ihre Stimme fest, wohlklingend. Ich spüre, wie sich meine Verkrampfung etwas löst, spüre Vertrauen, Nähe unter den Frauen, Bereitschaft, etwas zusammen zu erleben.

Als Einstieg einige Atem- und Lockerungsübungen um uns aufzuwärmen. Draussen giesst es immer noch in Strömen. Doris erzählt uns dann, dass Mantras Gesänge sind, die in östlichen Tempeln erklingen, die viel Kraft geben, beruhigen, tragen. Schliesslich singen wir zusammen verschiedene Mantras, zuerst vielleicht noch etwas zögernd, aber dann... Ein überwältigendes Gefühl, dieses Ineinanderfliessen der hohen und tieferen, leiseren und kräftigen Stimmen zu hören! Sich mit geschlossenen Augen mittragen zu lassen. Ich muss an Choräle denken und spüre, wie sich nach

und nach in mir Ruhe und Zufriedenheit ausbreitet. Spüre wieder Kraft, meine momentanen Probleme anzugehen, sie zu lösen, vertraue wieder mir selber. Es ist, wie wenn uns alle ein feines Netz verbinden würde, eine der anderen Kraft gibt. Gute Schwingungen sind im Raum. Dazu das stetige Trommeln des Regens auf die Zeltblache.

Zwei Stunden vergehen wie im Flug. Doris erzählt uns am Schluss, dass sich in Basel eine Gruppe bildet, die die Kraft der Mantras für uns Frauen nützen will. Vielleicht werden wir Frauen schon bald einmal zu hundert, Mantras singend, ein AKW-Gelände besetzen, oder an einer Demo den Polizisten gegenüberstehen. Wie werden sie, unsere Unterdrücker und Vergewaltiger, darauf reagieren? Werden sie uns trotzdem schlagen, festnehmen? Oder wird sie unsere Kraft, unser Gesang daran hindern? Werden uns diese Schwingungen schützend wie eine Mauer umgeben? Wir werden sehen!

Ich gehe jedenfalls am 4. Juli um 20 Uhr wieder ins FZ um zusammen mit Doris und Frauen Mantras zu singen, noch mehr darüber zu erfahren, unsere Kraft zu spüren!

Monika Zürcher

Frauen kaufen sich ein Auto

Ich möchte mich mit Frauen zusammen tun, die wie ich, genug haben von den männlichen Anpöbeleien, und deshalb nachts Angst haben auszugehen. Ein Taxi kann ich mir, wie viele andere Frauen auch, nicht leisten.

Die Petition vom Nottelphon, die Taxis zum Billigtarif verlangt, verschimmelt wahrscheinlich in den Schubladen unserer verrosteten Regierung. Diese besteht meistens aus Männern, und die haben keine Anpöbeleien zu befürchten. Es nützt mir auch nichts, wenn sie dann zu wenig Geld für die Taxis bewilligen, wie z.B. in Bielefeld (BRD). Dieses Geld war schon nach 17 Tagen aufgebraucht, da pro Abend tausend (1000) Frauen von diesem Angebot Gebrauch machten (Emma, 6.86). Schliesslich gibt es die Tixi-Taxis für Kranke und Behinderte und sogar einen SOS-Transportdienst für Tiere. Wieso machen wir nicht auch so etwas? Sind wir nicht auch auf eine Art behindert durch unsere Angst? Besonders ältere Frauen bleiben abends nach 21 Uhr

zu Hause. Wehe frau verpasst das letzte Verkehrsmittel! Das Velo? Klar, das ist tagsüber schon in Ordnung, aber nachts auch nicht sicher. Eine Bekannte von mir wurde vom Velo runter geschlagen! Also, Frauen, kaufen wir uns doch ein Auto. Wer macht mit? Wie die Benutzung des Autos dann im Konkreten gehandhabt wird, können wir ja miteinander diskutieren. Interessierte Frauen melden sich bitte bei Trude Katz, Tel. 061/43 63 71. Nur abends von 19.30 bis 23.00 Uhr.

Konkurrenz zum Nottelphon

Am 1. Anfangs Mai konnten die Frauen vom Vergewaltigungsnotruf Bern mit Erstaunen der Zeitung entnehmen, dass die Kantonspolizei zusammen mit der Familienplanungsstelle des Frauenspitals einen Telephondienst für vergewaltigte Frauen, das sog. Berner Modell, geschaffen hat. Das Frauenspital soll einen durchgehenden Telephon- und Beratungsdienst zur Verfügung stellen, während die Polizei einen automatischen Telephonbeantworter und den Dienst speziell ausgebildeter Beamtinnen anbietet.

Das ganze Unternehmen erweist sich jedoch bei näherer Betrachtung als Alibiübung, als aufgeblasene Aktion, welche offensichtlich zum Ziel hat, die finanziellen Forderungen des Notrufvereins zu entkräften. Beim Alibi-phon der Polizei muss die Frau erst Name und Adresse angeben, bevor sie überhaupt von einer Beamtin kontaktiert wird. Zudem kann die Polizei jederzeit, wenn ihr ein Straffall bekannt wird, Anzeige erheben, und die Frau steht, ob sie nun will oder nicht, bereits inmitten meist demütigender und erniedrigender Befragungen und Untersuchungen.

Es ist bezeichnend zu sehen, wie die Behörden ein weiteres Mal die missliche Lage vergewaltigter Frauen nicht zur Kenntnis nehmen, und dass der Notrufverein, der immerhin schon seit drei Jahren besteht, weder informiert wurde noch eine Einladung zur Mitarbeit erhalten hat. Die Frauen vom Vergewaltigungsnotruf verlangen jetzt eine Erklärung von den Initianten des Berner Modells. Zudem hat Joy Matter im Grossrat eine Interpellation gemacht.